Nr. 139 XXIV. Jahrgang

Freitag, 19. Mai 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Ziffernsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Schreibzeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Plakatschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner illustrierte Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste“ „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste“ „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummern 10 Pf.

Rückzug der Franzosen über Esnes

Cadorna gesteht den weiteren Rückzug der Italiener. — Sir Roger Casement kommt vor ein Geschworenengericht. Die Vernichtung eines englischen Monitors durch türkisches Feuer. — Die neuen Steuervorschläge des Bundesrats.

Minister Wallenberg über Schwedens „Lebensfrage“

Die für Schweden so brennende Frage der Befestigung der Alandsinseln durch die Russen kam nunmehr im schwedischen Parlament zur Sprache. So vorsichtig die Worte sind, die Minister Wallenberg ihr widmete, sie verdienen hohe Beachtung und werden am wenigsten in Rußland mißverstanden werden. Aus Stockholm wird berichtet: Minister Wallenbergs Antwort in der ersten schwedischen Kammer auf die Alandsinseln-Interpellation Steffens, auf die man ganze zwei Wochen mit größter Spannung gewartet hatte, ist jetzt erfolgt, und zwar zunächst in der Zweiten Kammer. Als der Vizepräsident Daniel Persson bei Gelegenheit einer Vorlage, die sich auf die Verstärkung der Arbeitskräfte im Auswärtigen Amt bezog, den Minister um eine Regierungserklärung über die Alandsfrage ersuchte, ergriff dieser das Wort und sagte folgendes:

„Wiederholt und unparteiisch wurde von autoritativer Seite erklärt, daß Schweden während des Krieges mit der Behauptung seines Selbstbestimmungsrechtes auf allen Seiten an seiner unparteiischen Neutralitätserklärung festhalten will und auf das lebhafteste vermeiden will, daß es in kriegerische Verwicklungen hineingezogen werde. Die Erklärung, die in dieser Hinsicht von der Regierung abgegeben wurde, bin ich nun in der Lage, ganz und gar aufrechtzuerhalten. Schwedens Rechte und unverletzte Interessen dürfen von niemand mißverstanden oder mißdeutet werden, zumal Schweden trotz seiner heiklen Lage stets die Forderungen der Neutralität erfüllte. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß die Regierung während des ganzen Verlaufes der Krisis sich gegen jede außenpolitische Diskussion ablehnend verhielt, die in dieser oder jener Richtung von wiederholt abgegebenen Erklärungen der Regierung abweicht. Die Regierung muß solche Vorwürfe beklagen, die geeignet sind, das Vertrauen zu Schwedens Entschlossenheit, für seine Selbständigkeit und Neutralität einzutreten, zu erschüttern. Was die Alandsinselfrage anbetrifft, so muß jeder, der ihre geschichtliche Entwicklung verfolgte, einsehen, daß diese Frage für Schweden eine Lebensfrage ist. Das war die Ansicht der schwedischen Regierung und des Reichstages von 1908, und dies ist auch die Ansicht der schwedischen Regierung im Jahre 1916. Ich bin daher überzeugt, daß der schwedische Reichstag diese Meinung auch heute teilt, und auf Grund dieser Ueberzeugung und in Uebereinstimmung mit dem, was ich soeben erläutert habe, kann ich der Kammer versichern, daß die Regierung es als ihre Schuldigkeit betrachtet, diese Frage mit unaufhörlicher Aufmerksamkeit zu verfolgen, und daß sie nichts unterlassen wird, hier oder anderswo Schwedens Rechte und Interessen zu wahren. Einen eingehenden Bescheid kann ich aus leicht begreiflichen Gründen zur Zeit nicht geben.“

Einmütige Zustimmung aller Parteien

Von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten erklärte sich darauf der schwedische Reichstag mit der von Wallenbergs vorgezeichneten Politik einverstanden. Ein Telegramm berichtet darüber:

× **Stockholm**, 17. Mai

Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Zweiten Kammer führte der Sozialist Branting aus: „Ich bin überzeugt, im Namen der ganzen sozialdemokratischen Reichstagsgruppe sprechen zu können, indem ich dem Minister des Aeußeren für die von ihm abgegebene unzweideutige Erklärung danke, daß die Regierung an ihren Bestrebungen, nach allen Seiten hin das Selbstbestimmungsrecht Schwedens zu verteidigen, festhält und gleichzeitig ihre früheren Erklärungen, entschieden in der Neutralität verharren zu wollen, völlig aufrechterhält. Gerade in der jetzigen Lage ist eine solche Versicherung der Regierung weiten Kreisen unsres Volkes willkommen; denn je, seitdem das große Unglück über die Welt hereingebrochen ist. Was nun im besonderen die Alandsfrage betrifft, so hat im Jahre 1908 unsre damalige Fraktion im Reichstage sich auf den in Schweden allgemein geteilten Standpunkt gestellt, daß es für die Sicherheit Schwedens unumgänglich notwendig ist, daß die Inselgruppe wie bisher so auch in Zukunft unbefestigt bleibt. Unsre gegenwärtige sozialdemokratische Reichstagsgruppe ist der Ansicht, daß dieselben Gründe für diese Meinung unverändert fortbestehen und spricht daher die lebhafte Hoffnung aus, daß es gelingen möge, durch die in der soeben abgegebenen Erklärung des Ministers des Aeußeren erwähnten Verhandlungen auf überzeugende und erfolgreiche Weise das Recht und die Interessen Schwedens in dieser Sache zu verteidigen.“

Der Führer der Rechten Lindman äußerte darauf: „Zu den von dem Minister des Aeußern gemachten Angaben erkläre ich, daß meine Partei sich der Neutralitätspolitik anschließt, die die Regierung erklärt, weiterhin beobachten zu wollen. Mit Befriedigung erfahren wir, daß die Regierung nichts unterlassen will, um in der wichtigen Alandsfrage die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Die einstimmige Meinung, die in dieser Frage im Jahre 1908 in dieser Kammer ausgedrückt worden ist, kann in diesem Jahre unter einmütiger Teilnahme der Partei der Landwirte und der Bürger erneut ausgesprochen werden.“

Darauf sprach der Führer der Liberalen Eden: „Ich möchte meiner Zufriedenheit darüber Ausdruck geben, daß der Minister des Aeußern im Namen der Regierung die Erklärung abgegeben hat, die die Kammer soeben entgegennahm. Die Richtlinien für unsre auswärtige Politik, die in dieser Erklärung dargelegt worden sind, dürften nach meiner Meinung geeignet sein, die vom Minister des Aeußern erwartete einmütige Zustimmung zu finden. Die Regierung hat von neuem den bestimmten Willen Schwedens festgestellt, seine Selbständigkeit und strenge unparteiliche Neutralität im gegenwärtigen Weltkriege zu wahren. Die Regierung hat in der für unser Land so bedeutungsvollen Alandsfrage der Kammer und dem Lande versichert, daß sie nichts unterläßt, um das Recht und die Interessen Schwedens wahrzunehmen. Ich kann versichern, daß die Partei, der ich angehöre, sich dieser Politik völlig anschließt. Ich drücke die feste Hoffnung aus, daß sie glücklich durchgeführt werden könne.“

In der Ersten Kammer wiederholte der Minister des Aeußern die Erklärung, die er in der Zweiten Kammer abgegeben hatte. Der Führer der Rechten, Trygger, führte darauf aus: „Ich bin davon überzeugt, daß diese Kammer mit Zufriedenheit die Erklärung des Ministers des Aeußern angehört hat, daß an der Neutralitätspolitik, der wir zugestimmt haben, von der Regierung auch weiterhin festgehalten werden wird und daß die Regierung bei ihrer Auffassung über den Sinn und die Bedeutung der sogenannten Alandsfrage für Schweden bleibt, die im Jahre 1908 in der von der damaligen Regierung unter einmütiger Billigung des Reichstages abgegebenen Erklärung einen so deutlichen Ausdruck erhalten hat. Die Partei, der ich angehöre, hegt die wärmste Hoffnung, daß die Bestrebungen der Regierung, diesen Standpunkt zu verwirklichen, einen vollen Erfolg haben möchten.“ Die übrigen Parteiführer, Kvatzelius für die Liberalen und Wavrinsky für die Sozialdemokraten, wiederholten die von ihren Parteiführern in der Zweiten Kammer abgegebenen Erklärungen.

Drei feindliche Angriffe auf Höhe 304 abgeschlagen

× **Großes Hauptquartier**, 18. Mai. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsre Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzuge über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Schlag im Trentino

In seinem Generalstabsbericht hat Cadorna bereits den österreichischen Erfolg in Südtirol zugeben müssen. Eines der größten italienischen Blätter will in dem Vorstoß bereits den Anfang einer Offensive großen Stils unsrer Verbündeten sehen.

a. **Lugano**, 18. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Corriere della Sera“ schreibt: **Die österreichische Offensive im Trentino hat begonnen, und zwar als Offensive großen Stiles. Ein heftiges Bombardement bereitete den Angriff gewaltiger Infanteriemassen vor, die auf der ganzen Front vom Trentino bis zum Meere gegen die italienischen Stellungen anstürmten. Der Hauptangriff erfolgte gegen den linken italienischen Flügel bei Rovereto, während gegen den rechten Flügel im Suganatal nur Demonstrativgefechte eingeleitet wurden und das Zentrum auf der Hochebene von Vielgereuth unbelästigt blieb. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Kampf in einer späteren Phase hier am erbittertsten entbrennen wird, weil es einleuchtet, daß die Oesterreicher hier ihren alten Plan wieder aufnehmen wollen, sich von hier aus einen Weg in die Ebene zu öffnen. Darauf haben sie sich schon während der Zeit des Friedens und des Bündnisses mit Italien vorbereitet, indem sie das Festungsgebiet von Vielgereuth schufen. Die Italiener sind aber gerüstet, sie auf der „Hochfläche der sieben Gemeinden“ zu empfangen. — Der „Corriere della Sera“ gibt dann zu, daß die Italiener die vorgeschobenen Stellungen geräumt und sich auf ihre Hauptstellungen zurückgezogen haben.**

Es entspricht durchaus dem italienischen Charakter, der in dem Verrat an seinem Verbündeten vor zwölf Monaten seinen Ausdruck fand, wenn der „Corriere“ jetzt behauptet, daß Oesterreich-Ungarn bereits im Frieden einen Angriff auf Italien vorbereitet habe.

(Weiteres siehe Seite 2)

Die Fliegerangriffe auf italienische Städte

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-l- **Lugano**, 18. Mai

Sämtliche Meldungen besagen, daß der gestrige Angriff der österreichisch-ungarischen Flieger keinen Schaden angerichtet habe. Dagegen berichten private Meldungen der italienischen Presse, so weit sie die Zensur durchläßt, daß es in Udine, Venedig und Rovigo viele Tote gab und daß großer Sachschaden angerichtet wurde.

(kf)

Minensprengungen und Gasangriffe

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im westlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 17. Mai

An der flandrischen Front und südlich davon, im Raume westlich von Lille bis in die Gegend südlich von Roye zeigte sich die feindliche Artillerie sehr rege und der Feind nahm eine beträchtliche Zahl von Minensprengungen vor. Um die Sprengtrichter entwickelten sich sofort lebhafte Kämpfe mit dem Erfolge, daß wir sämtliche Trichter besetzt haben bis auf einen. Vor Verdun richteten die Franzosen eine sehr lebhafte Beschießung, die sich allmählich und zeitweilig bis zum Trommelfeuer steigerte, auf unsre Stellungen auf der Höhe 304. Indessen erstickte ein im Anschluß daran versuchter Infanterieangriff schon im Keim. Ein Gasangriff, den der Feind südlich von Arras unternahm, war erfolglos.

Ueber einen Gasangriff, mit dem die Franzosen kürzlich eine unsrer Divisionen an der Aisne zu überraschen versuchten, kann ich einige nähere Mitteilungen machen: Es war 4 Uhr morgens, als Alarm die Schläfer aufschreckte. In ziemlicher Breite hatten die Franzosen, auf den ihnen anscheinend günstigen Wind rechnend, Gas gegen unsre Gräben abzublasen begonnen, das man als dicke, schwärzliche, graue Nebelschwaden herankommen sah. Es stank nach Chlor und wirkte zusammenschnürend auf die Atemorgane. Der Feind blies in Abständen von je einer halben Stunde vier solcher Gaswellen ab, und nach und nach wurde der Nebel so dick, daß niemand mehr einen Schritt weit sehen konnte. Fast sämtliche Mannschaften hatten sofort die Gasmasken angelegt und fühlten in deren Schutz auch durch die dickste Umwolkung keine Beschwerden. Einige Leute, die fahrlässiger Weise ihre Masken nicht bei sich hatten, empfanden große Uebelkeit, wurden ohnmächtig und mußten sich wegen Lungenbeklemmung in ärztliche Behandlung begeben. Der böige Wind trug übrigens die Gaswolken rasch davon und verteilte sie, wobei man noch acht Kilometer hinter der Front den ekelerregenden Gestank wahrnahm. Die giftige Waffe der Franzosen kehrte sich bald darauf mit anscheinend viel peinlicherem Erfolge gegen sie selbst als ein deutscher Artillerietreffer in ihr Gasflaschenlager schlug. Man sah stundenlang eine mächtige dunkle Nebelwolke bei windstillem Wetter über den französischen Gräben stehend.

Bei Dünkirchen sind 40 feindliche Schiffe gesichtet worden, gegen die unsre Wasserflugzeuge sofort zu einem erfolgreichen Angriff aufstiegen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Die serbischen Truppen in Saloniki

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-l- **Budapest**, 18. Mai

Aus Saloniki wird gemeldet: Im serbischen Generalstab wird erklärt, daß die Hälfte der serbischen Truppen bereits in Saloniki eingetroffen ist. In kürzester Zeit wird der ganze serbische Generalstab, als letzter Kronprinz Alexander, in Saloniki eintreffen. — König Peter ist auf dem Wege nach Petersburg in Bergen (Norwegen) eingetroffen.

(kf)

Der österreichische Angriff in Südtirol

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Ein volles Jahr lang haben die österreichisch-ungarischen Truppen an der österreichisch-italienischen Grenze in defensiver Haltung ihre Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise erfüllt. Während die Hauptkräfte des österreichischen Heeres im Verein mit den deutschen Truppen ihren Siegeszug durch Galizien und Polen ausführten, Galizien ganz von den Russen befreiten, Serbien und Montenegro eroberten und in Albanien siegreich vordrangen, hatten schwächere Abteilungen die Aufgabe erhalten, die Südgrenze gegen den treulosen ehemaligen Bundesgenossen zu schützen und zu sichern. In zwölfmonatigem schweren Ringen und gewaltigen Kämpfen haben die österreichisch-ungarischen Truppen diese Aufgabe glänzend gelöst. Obwohl die Italiener ihre gesamten Streitkräfte, über die sie überhaupt verfügten, an der Nordgrenze in Tätigkeit brachten, und obwohl sie mit außerordentlicher Hartnäckigkeit und Zähigkeit sowie auch mit großer persönlicher Tapferkeit immer wieder gegen die Stellungen unsrer treuen und heldenmütig kämpfenden Bundesgenossen vorstürmten, haben sie doch nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Nur diejenigen schmalen, unmittelbar an der Grenze gelegenen Gebietsteile, die sich wegen ihrer ungünstigen taktischen Lage nicht zur Verteidigung eigneten und deshalb von den Oesterreichern freiwillig aufgegeben und geräumt wurden, haben sie besetzt. Sowie sie aber darüber hinaus vorgingen und gegen die eigentlichen Hauptkampfstellungen der österreichisch-ungarischen Truppen anrannten, wurden alle ihre Angriffe unter den schwersten Verlusten für sie restlos abgewiesen. An keiner einzigen Stelle ist es ihnen trotz allen Anstrengungen gelungen, die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen zu durchbrechen. Treu hielten unsre Bundesgenossen die schwere Wacht an der Südgrenze, und noch heute stehen sie an denselben Stellen, auf denen sie bei Beginn des Krieges gestanden hatten.

Im Charakter der Kämpfe, die sich über das ganze Jahr hindurch ausdehnten, ist aber ein gewisser Wechsel zu erkennen gewesen. Zunächst versuchten die Italiener, mit starken Kräften gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen vorzugehen und sie durch Massenangriffe nach Art des Feld- und Bewegungskrieges zu durchbrechen. Dies führte namentlich in der Isonzogegend zu fünf größeren Schlachten, bei denen ganze Armeen eingesetzt wurden. Allmählich mußten aber die Italiener erkennen, daß sie auf diese Weise keinen Erfolg erzielen würden und gingen zu einer andern Art der Kriegführung über, wobei auch französische Einwirkungen und Ratschläge maßgebend waren. Der Angriff wurde, ähnlich wie in Frankreich, nach Art des Festungs- und Stellungskampfes mit allen Mitteln der Kunst und Technik unter langsamem und schrittweisem Heranarbeiten geführt. Trotz dem felsigen, schwierigen Untergrund gingen die Italiener zur Anwendung des Minen- und Sappenverfahrens über. Handgranaten- und Minenwerfer traten neben den schwersten Kalibern der Belagerungsartillerie in Tätigkeit. Aber auch auf diesem Wege erzielten die Italiener keinen Erfolg. Ihre Angriffe wurden überall abgewiesen, und durch Gegenangriffe gelang es den Oesterreichern, die Annäherungsarbeiten zu zerstören. Jetzt scheint sich in der Kriegführung auf der italienischen Front eine neue Periode anzuzeigen, die ihr charakteristisches Moment aber nicht mehr von italienischer, sondern von österreichischer Seite erhält. Schon seit einiger Zeit war es aus amtlichen Meldungen der beiderseitigen Hauptquartiere zu erkennen, daß die Gefechtstätigkeit auf der ganzen Front einen bedeutend größeren Umfang angenommen hatte. Es zeigte sich dies in einem gesteigerten Geschützkampf, der häufig den Charakter des richtigen Trommelfeuers annahm, sowie in zahlreichen örtlichen Vorstößen der österreichisch-ungarischen Truppen, die dabei nicht unbedeutende Erfolge erzielten. So gelang es ihnen, die italienischen Stellungen im Suganatale zu erobern, ihre Linien im Flitscher Becken und bei Tolmein weiter vorzuschieben, und auch in der Gegend von Görz wurden den Italienern einzelne Stützpunkte entrissen. Wo die Italiener zum Angriff vorgingen, erlitten sie empfindliche Rückschläge.

Diese offensive Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen hatte sich bisher aber immer nur auf kleinere örtliche Unternehmungen beschränkt. Nunmehr sind sie aber auf breiterer Basis unter Einsetzung stärkerer Kräfte zu einem größeren Angriff übergegangen, der auch sofort von einem bedeutenden Erfolg begleitet war. Es läßt sich noch nicht erkennen, welche Absichten die österreichische Heeresleitung bei diesem Vorstoße hat. Auch die Stellung der jetzigen Angriffskämpfe im Rahmen der allgemeinen Kriegslage kann noch nicht genau bestimmt werden. Leicht begreifliche militärische Gründe verbieten es auch, auf die Möglichkeiten einzugehen, die sich aus dem bisherigen siegreichen Vorgehen für die Zukunft eröffnen. Wir müssen uns darauf beschränken, an dieser Stelle die tatsächlichen Vorgänge zusammenzufassen. Im Laufe des verflossenen Kriegsjahres hatten sich ganz deutlich drei verschiedene Kampffelder herausgebildet, in denen die Brennpunkte des Kampfes zu erkennen waren. Es waren dies das Gebiet von Trient, die Dolomitengegend und die Isonzofront. Zwar wurde auch auf den andern Fronten, die diese drei Kampffelder miteinander ver-